

US-Generalkonsulin Jennifer Gavito im Presseclub

Integration basiert auf Tradition

VON SUSANNE STEMMLER

NÜRNBERG – Als US-Generalkonsulin ist man Diplomatin, schreibt das Wort Staatsraison groß und tut die eigene politische Meinung möglichst nicht kund. Daher war klar, dass Jennifer Gavito als Gast des Nürnberger Presseclubs weder die Präsidentschaftskandidaten Trump und Clinton, noch die Politik Obamas oder das Freihandelsabkommen TTIP verteuern würde. Doch wer zwischen den Zeilen lesen kann, spürte sehr wohl, für wen und was ihr Herz schlägt – vor allem für Bayern: Das gute Essen, die Berge, der Fußball und die Kinderfreundlichkeit der Menschen haben es der Ehefrau und Mutter hier angetan.

Seit August 2015 vertritt die 40-jährige Gavito, die aus Kansas City stammt, die USA im Freistaat. Damit ist sie auch die erste Frau an der Spitze des Münchner Generalkonsulats mit etwa 90 Mitarbeitenden. Neben der US-Botschaft in Berlin gibt es bundesweit fünf Konsulate. Bayern dürfte ein eher erholsames Pflaster für die Wirtschaftswissenschaftlerin sein, die jahrelang führende Positionen in Krisengebieten innehatte und mit Außenminister John Kerry an den Friedensgesprächen im Nahen Osten beteiligt war. Gavitos Stationen führten sie nach Syrien, in den Libanon, nach Israel und Dubai. Auch in Nicaragua wurde sie eingesetzt, wo sie einst ihren Ehemann kennenlernte, mit dem sie zwei Söhne hat.

Schon als 23-Jährige fungierte Jennifer Gavito als Vizekonsulin im US-Generalkonsulat Frankfurt. Dass sie vier Sprachen spricht und sehr weltoffen rüberkommt, versteht sich von selbst. Ebenso, dass Integration aus vielerlei Gründen für sie ein The-

ma ist. Zur Flüchtlingskrise sagt sie, ganz die Diplomatin: „Wir bewundern die moralische Führung von Kanzlerin Merkel, die sie in den letzten sechs Monaten gezeigt hat.“ Besonders in Bayern sei eine große Willkommenskultur zu spüren. Viele Menschen und Organisationen engagierten sich für Flüchtlinge und ermöglichen so deren Eingliederung in die Gesellschaft, lobt Gavito.

Auch die Vereinigten Staaten sind ein Land mit Millionen von Einwanderern, darunter zahllosen illegalen. Was deren Integration angeht, so hat Gavito festgestellt: Diese Menschen, darunter viele Muslime, definierten sich in erster Linie und durchaus stolz als Amerikaner – mit dem jeweils ethnischen Hintergrund. In Europa sei das anders. Hier betrachte sich etwa ein türkischstämmiger als Türke und nicht als Deutscher mit türkischem Ursprung. Dieser Unterschied liege an der langen Tradition: „Die meisten Amerikaner sind Einwanderer, außer den Indianern.“

Auch Donald Trump hat deutsche Wurzeln. Ist er der künftige US-Präsident? Das kann und will Gavito nicht kommentieren. Nur so viel: „Der amerikanische Wahlkampf ist der bislang interessanteste.“ In den USA sei eine große Frustration in der Bevölkerung mit dem Establishment spürbar. Moderate Politiker seien im Begriff, ihre Macht zu verlieren. Trump spreche aus was viele denken. „Die Leute reagieren auf seine bombastischen

Aussagen.“ Ähnliches sei ja in Deutschland mit der AfD zu beobachten. Aber hüben wie drüben gelte: „Es gibt laute Stimmen, aber die sind nicht die Mehrheit.“ Und dann sei da ja auch noch Hillary.

Barack Obama schätze Deutschland als Partner sehr und telefoniere wöchentlich mit der Kanzlerin, um sich mit ihr weltpolitisch auszutauschen, spielt die Generalkonsulin die Frage herunter, warum sich der US-Präsident in seiner Amtszeit so viel mehr Asien als dem alten Europa zugewandt habe. Wie wichtig Obama die (Wirtschafts-) Beziehungen zu Deutschland seien, zeige sich auch daran, dass er Ende April persönlich zur Hannover-Messe komme, sagt Gavito. Die USA sind heuer das Partnerland und mit mehr als 300 Unternehmen auf der Messe vertreten.

Auch verfolge Obama bis zum Herbst, wenn seine Amtszeit endet, das Ziel, TTIP weiter auf den Weg zu bringen. Für Gavito birgt das Freihandelsabkommen mehr Vor- als Nachteile. Es schaffe Arbeitsplätze, stärke den Mittelstand und sei einfach zeitgemäß. Dasselbe gelte für die Digitalisierung in der Wirtschaft. Die USA seien stolz auf Google, Amazon und Co. Antiglobalisierungsbewegungen gebe es überall. Die Fortschrittsgegner seien aber meistens von Emotionen geleitet und oft nicht ausreichend informiert, so die Generalkonsulin. Bis 2018 bleibt sie in der Isar-Metropole, bevor sie zu neuen Ufern aufbricht.



Jennifer Gavito, US-Generalkonsulin in Bayern